№ 11. Inowraclaw, Donnerstag, den 6. Februar. 1868

Kujawisches Wochenblatt.

Organ für die Kreise Inowraclaw, Mogilno und Gnesen.

Erscheint Montags und Donnerstags. Vierteljährlicher Abonnementspreis: für Hiesige 11 Sgr. durch alle Kgl. Postanstalten 12½ Sgr.

Siebenter Jahrgang. Verantwortlicher Redakteur: Hermann Engel in Inowraclaw.

Insertionsgebühren für die dreigespaltene Korpuszeile oder deren Raum 1¼ Sgr. Expedition: Geschäftslokal Friedrichsstraße № 7.

Der Unentbehrliche.

(J. Z. Es geht die Sage, daß Graf Bismarck einmal — nicht vor der Jagdgesellschaft in Barby, sondern anderwärts, wir wissen nicht wo — die Eventualität eines Krieges mit Frankreich erörtert und seine Meinung dahin abgegeben habe, daß der Krieg schon um deswillen vermieden werdem müsse, weil ein Sieg Preußens die Republik in Frankreich nach sich ziehen werde.

Wir können nicht verbürgen, ob die Erzählung wahr ist; es kommt aber auch wenig darauf an; sie ist wenigstens so gut erfunden, daß sie wahr sein könnte; und wenn der preußische Ministerpräsident auch nie etwas dergleichen gesagt hat, so hat er es mindestens sehr oft gedacht. Liegt es doch auf der Hand, daß in einem Staate wie Frankreich, wo der vollendetste Cäsarismus blüht, wo der Kaiser in Allem die Initiative hat und für Alles verantwortlich ist, wo das Regierungssystem auf den Erfolg allein sich gründet und vom Erfolg allein hängt, — daß dort die Niederlage der Armee eine grandiöse moralische Niederlage des Staatsoberhauptes in sich schließt. Ist es doch eine ganz natürliche Consequenz, daß eine Macht wie die napoleonische, von außen her gebrochen, auch im Innern zusammensinken würde! Ist es, so wie gegenwärtig die Dinge in Frankreich liegen, doch mehr als wahrscheinlich, daß das alte Gesetz der Geschichte, wonach die Extreme sich ablösen, in Kraft tritt, und daß in Frankreich aus der Asche des krassesten Absolutismus der Phönix der Republik emporsteigen würde, wenn Napoleon III. Regiment ein gewaltsames Ende fände.

Eine Republik in Frankreich ist aber für fast alle monarchischen Staaten ein Gegenstand der höchsten Sorge und es ist daher begreiflich, daß man sich in den gegenwärtigen Stand der Dinge, so unerquicklich er sein mag, findet, daß man den Napoleoniden als unentbehrlich anerkennt.

Der Kaiser von Frankreich wurde seit seiner Thronbesteigung so angesehen. Den Vorkämpfern der Legitimität war er im Grunde als Emporkömmling verhaßt, den Anhängern des Status quo und des ruhigen Verlaufs der Dinge erscheint er als Friedensstörer gefährlich, aber Dank wußte man es ihm, daß er der Republik den Fuß auf den Nacken gesetzt hatte. In diesem Sinne galt er den Cabinetten als der Unentbehrliche.

So war es und so ist es geblieben, trotz Malakof und Solferino und trotz der mexikanischen Expedition und trotz der luxemburger Affaire. Das Prestige der Napoleoniden ist bedeutend gesunken seitdem man weiß, daß schwarze Punkte am Horizonte Gegenstand seiner Sorgen sind, aber der Glaube an seine Unentbehrlichkeit existirt noch. Sein Stern ist erblichen; aber die Furcht dauert fort vor der französischen Sündfluth, die nach ihm kommen könnte. Die Sorge vor seinen Uebergriffen und vor seinen Machtgeboten mag sich gemildert haben, jener sorgenvolle Gedanke an die Lücke, welche mit dem Aufhören seines Regiments eintreten müßte, besteht noch heute.

Wir sagen nicht, daß in dieser Idee von der Unentbehrlichkeit des französischen Cäsar allein die Ursache zu suchen sei, wenn im gegenwärtigen Augenblick eifrige Versuche einer Verständigung zwischen ihm und Preußen gemacht werden. Aber daß diese Idee mitgewirkt habe, ist allerdings unsere Meinung. Man sucht sich mit Napoleon zu verständigen, um die ewige Unruhe, die Kriegssucht, die in Europa herrscht, zu beschwichtigen, aber man hat auch den Nebengedanken, daß die Existenz des napoleonischen Thrones eine Bürgschaft für die konservativen Prinzipien, eine Gewähr gegen das revolutionäre Chaos ist. Man fürchtet den Napoleoniden immer noch ein wenig, aber die alte Liebe ist auch noch nicht verrostet. Es mag ohnehin ein gewisser sympathischer Zug für die Fortdauer des Papstthums in gewissen leitenden Berliner Kreisen existiren. Aber daß man dem französischen Protector der weltlichen Macht des Papstthums von preußischer Seite die Mitwirkung leihen will, daran hat ganz gewiß jener Gedanke seinen Antheil. Es spuckt überhaupt so Etwas wie ein Versuch zur Erneuerung einer heiligen Allianz in der Luft, einer Allianz, die insofern allerdings verschieden wäre von der alten, als der Beherrscher von Frankreich darin eine Hauptrolle spielen würde, die aber der alten vollständig gleichkäme in Bezug auf Verantwortlichkeit und Ziel, — nämlich Bekämpfung der Revolution und der revolutionären Parteien. Und wenn solche Pläne auch weiter nichts als Chimäre sind, so liegt ihnen doch die Anerkennung, daß man im Kreise der Diplomatie Napoleon III. noch für einen nützlichen, nicht zu umgehenden Faktor der Zukunftspolitik hält.

Das Gegenstück zu der Unentbehrlichkeit des französischen Cäsar für die Cabinette ist, daß er dem französischen Volke von Tage zu Tage sichtlich entbehrlicher wird. Einst war auch das anders. Daß das zweite Kaiserthum für Frankreich ein nothwendiges Bedürfniß oder ein nothwendiges Uebel sei, war gleichsam ein Axiom — in Paris, daß so viel als Frankreich bedeutet, — im größten Theile der transrhenanischen Bevölkerung. Dieser Glaube ist nach den Berichten aller unbefangenen Gewährsmänner im Erlöschen, ist, wenn man Schlüsse ziehen darf aus der veränderten Sprache der gelesensten französischen Blätter, so gut wie todt. Der Respekt ist hin, und was das Schlimmste ist, der Glaube ist hin an die Dauer des Dezember-Kaiserthums. Alles wittert den kommenden Sturm, Burgeoisie, Arbeiterwelt und sogar das Militair. Was sich gar so fett liirt hat mit dem napoleonischen Regiment und mit der Dynastie, das wirbelt allerdingsfort in dem alten Tempo, wie ein schwindsüchtiger Mensch, der seine letzten Tage noch auskosten will, die Andern erwarten mit Bangen oder mit Hoffnung das herannahende Schicksal. Es ist, abgesehen von der verhältnißmäßig kleinen Schaar der eigentlichen Bonapartisten, auch keine Klasse mehr, die mit Kaiserthume zufrieden wäre. Die Bourgeoisie nicht, denn sie hat schwere Steuern zu zahlen, leidet unter der fortwährenden Unruhe und ist bei der Mexikanischen Anleihe betrogen; die Arbeiterwelt nicht, denn das Kaiserthum hat viel versprochen und Nichts gehalten; die Bauern nicht, denn das Budget, wie das Kriegsdienstgesetz legt ihnen immer neue Lasten auf; das Militär nicht, denn es fühlt den Schimpf, wenn nicht der römischen, so doch der mexikanischen Expedition. Und diejenigen, die sich dem Bonapartismus neuerdings fester als je angeschlossen haben, die schwarzen Trabanten Roms, sind eher als die Todtenescorte des Empire anzusehen, denn als seine Stütze. Sie rufen nur den Haß wach im Herzen des dem Ultramontanismus abgeneigten französischen Volkes, und öffnen demselben die Augen über dem Abgrund, an dem es steht.

Vor einigen Tagen wurde das Wort des angeblich offiziösen Berliner Correspondenten eines Dresdener Blattes umhertelegraphirt: man müsse eine französische Revolution von jetzt an in die politischen Combinationen ziehen. Es ist schwer, aber es ist auch nicht der Mühe werth, zu enträthseln, was ein Offiziöser damit sagen will. Aber eins ist gewiß, wenn Frankreich seinen Kaiser und sein Kaiserthum wirklich für entbehrlich hält, so hat es gar Nichts zu bedeuten ob die andern Cabinette von der Unentbehrlichkeit desselben tief durchdrungen sind.

Vom Landtage.

(41. Sitzung vom 3. Februar.) Tagesordnung: der Bericht der Justiz-Commission über den Gesetzentwurf, betreffend die Anstellung im höheren Justizdienst.

Der Antrag der Commission geht dahin:

Dem Gesetzentwurf in den von der Commission vorgeschlagenen Abänderungen in den § 1, 2, 3, 5 und 6 die Zustimmung zu ertheilen und die darauf bezüglichen Petitionen für erledigt zu erachten.

Der Referent Abg. Müller (Solingen) leitet die General-Diskussion ein. Derselbe verweist auf den Commissionsbericht. Die Bedenken, welche in der vorigen Session wegen der Anstellung der Justizbeamten der neuen Provinzen obwalteten, seien jetzt geschwunden und durch den Gesetzentwurf werde das hohe Ziel, welches derselbe erstrebt, vollkommen erreicht, um so mehr, als die Commission die erforderlichen Verbesserungen der Regierungsvorlage vorgenommen habe, welche er dem Hause deshalb zur Annahme empfehle. Die Anträge, welche neuerdings gestellt, bitte er abzulehnen.

Justizminister Dr. Leonhardt: In der nächsten Session werde der in Rede stehende Gesetzentwurf über die Examina der Juristen definitiv zur Vorlage gelangen, und er lege auf dieses Gesetz großes Gewicht. Weil es einer eingehenden Prüfung unterworfen werden müsse, habe es in dieser Session noch nicht

vorgelegt werden können. Im Allgemeinen könne er den Anträgen der Commission beitreten, dagegen sich gegen das Amendement, welches dieselbe zu § 1 gestellt, erklären. Dasselbe verlange, daß die in § 1 gleichgestellte Befähigung für die Bekleidung eines Amtes bei den verschiedenen Landestheilen der Monarchie von dem Zusatze beschränkt werde; „auf Fälle der Versetzung im Wege der Disciplinarstrafe findet diese Vorschrift keine Anwendung." Schon in der Commission hat sich der Regierungs-Commissar gegen dieses Amendement ausgesprochen. Ich lege aber ein großes Gewicht auf eine materielle Erwägung. Die Beamten-Versetzungen müssen gleich, gerecht und nicht willkürlich behandelt werden. Die Straf-Versetzungen sind unbedingt Rechtens und müssen als nothwendige Strafmittel angesehen werden, und die Möglichkeit dazu ist gegeben, so weit die Natur der Verhältnisse es gestattet.

Abg. Struckmann erklärt sich für den Entwurf. Abg. Reichensperger: Er wünscht die Schranken aufrecht erhalten für die rheinischen Gerichte. Für das rheinische Rechtsgebiet müsse eine Sonderstellung bleiben. Abg. Windhorst (Meppen) hält den Entwurf für verfrüht.

Abg. Lampugnani vertheidigt den Commissions-Entwurf.

Der Justizminister erklärt, daß er von dem Gesetz immer einen mäßigen Gebrauch machen werde, eine förmliche Juristenwanderung werde nie eintreten. Schon die Etatsverhältnisse setzen Hindernisse entgegen. Der bestehende ungerechte Zustand müsse aufgehoben werden. Richter der alten Provinzen können jetzt in die neuen Provinzen versetzt werden, nicht umgekehrt. Ich will, daß die Richter vor dem Gesetz gleichgestellt werden sollen. Darum bin ich gegen das Amendement. Durch den Commissions-Antrag schaffen Sie ein Vorrecht der Richter in den neuen Provinzen gegen die Richter der alten Provinzen, das ich vermeiden will.

Der Antrag des Abg. Graf Bethusy-Huc auf Theilung der Abstimmung über Alinea 1 und 2 des §. 2 wird hierauf angenommen; eben so auch das Alinea 1 des §. 1 mit großer Majorität.

Auch das Alina 2 erhält die Majorität (dagegen die rechte Seite des Hauses).

Die §§. 2, 3, und 4 der Regierungs-Vorlage, dagegen §. 5 der Commissionsvorlage wird angenommen. Ebenso §. 6 ohne Debatte.

Der Finanzminister Frhr. v. d. Heydt legt einen Gesetzentwurf, betreffend die Verwaltung der Wittwen- und Waisen-Kasse und Verbesserung ihres Vermögens, in den neuen Landestheilen.

Dieser Gesetzentwurf wird der Finanz-Commission zur Vorberathung überwiesen.

Es folgt der zweite Gegenstand der Tagesordnung: Bericht der Commission für das Justizwesen über den Entwurf eines Gesetzes, betreffend die Todeserklärung von Personen, welche an den in den Jahren 1864 und 1866 geführten Kriegen Theil genommen.

Nach einer Erläuterung des Berichterstatters Abg. Bötticher zu §. 9 dieses Gesetzentwurfs wird der Gesetzentwurf nach den Commissions-Anträgen, wie er aus dem Herrenhause herübergekommen, ohne Debatte unverändert angenommen.

Lokales und Provinzielles.

Inowraclaw. Der Herr Ober-Post-Direktor Brunnow aus Bromberg passirte auf seiner Dienstreise gestern unsern Ort. Herr B. war bis jetzt in gleicher Eigenschaft in Hamburg stationirt.

— Die Brutto-Einnahme bei der gestrigen Vorlesung des Herrn Dr. Jung zum Besten der Nothleidenden Ostpreußens beläuft sich auf ca. 20. Thlr.

Strzelno, 3. Februar. Die gestern unter der Leitung des Lehrers Herrn Lewin und der besonders anerkennenswerthen Thätigkeit der Herren J. Witkowski und M. Rudnicki im Saale des Letztern zum Besten der Armen veranstalteten dramatischen Aufführung dreier Lustspiele brachte eine Einnahme von 42 Thlr. 15 Sgr. 3 Pf., ein Resultat, das den rühmlichen Wohlthätigkeitssinn unserer Bevölkerung auch bei dieser Gelegenheit auf Schönste bekundete. Die beiden ersten Stücke, deren Darsteller Kinder von 10—14 Jahren waren, wurden mit einer staunenswerthen Präcision gegeben und befriedigten das zahlreich anwesende Publikum in hohem Grade, das dritte Stück: „Ein Toiletten-Geschichtchen" v. Görner, von Dilettanten in exactester Weise ausgeführt, bewies in jeder Beziehung, daß es den Darstellern neben dem guten Zwecke, welchen die Vorstellung verfolgte, auch an der Befriedigung des Publikums gelegen war. Wir können sämmtlichen Darstellern das Zeugniß geben, daß sie die ihnen von den Zuhörern reichlich zu Theil gewordenen Beifallsbezeugungen in jeder Beziehung verdient haben.

Auch der von dem Leiter des Ganzen dem Herrn Lewin gesprochene Prolog verfehlte nicht, einen günstigen Eindruck auf die Anwesenden zu machen.

Möge dieses Beyspiel von Rührigkeit zur Abhülfe der Noth auch andere Städte anspornen, durch ähnliche Veranstaltungen auch das in unseren Kreisen immer mehr fühlbar werdende Elend zu lindern. P.

Bromberg. Die Kgl. Ostbahn hat im Dezember 1867 73,431 Thlr. weniger eingenommen als im Dezember 1866 und im ganzen Jahr 1867 106,326 Thlr. weniger als im Jahre 1866. Es ist hierbei nicht zu übersehen, daß die großen Militairtransporte im Jahre 1866 den Eisenbahnen außergewöhnlichen Verdienst brachten.

Thorn. Uebereinstimmenden Mittheilungen zufolge steht der polnische Badeort Czechoczinek — etwa 2 Meilen von Thorn — gänzlich unter Wasser und ebenso sollen bereits einige andere Ortschaften durch die Ueberschwemmung bedroht sein.

Diese Wassersnoth ist gerade jetzt geeignet, die ernstesten Bedenken wach zu rufen, da die zum Theil noch ruhende Eisdecke in Folge der früheren strengen Kälte von einer seltsamen Dicke und Festigkeit ist und deshalb bei einem um diese Zeit losbrechenden Eisgange voraussichtlich furchtbare Verheerungen anrichten wird.

Unsere Weichselbrücke aber hat sich bis heute noch wacker gehalten; wer jedoch kann wissen, wie lange sie dem wüthenden Strome Widerstand leisten wird! Von den Eisbrechern haben sich bereits einer losgelöst und einige andere bedenkliche Senkungen (merkwürdigerweise alle nach rechts) erlitten. Wenn nicht bald abermals der Frost als Retter auftritt und den Eisgang bis zum Frühjahr — wo das Eis schon mürbe und deshalb weniger gefährlich — zurückhält — dann Brücke fahre wohl! —

— Die erste Arbeitsstelle zum Bau der Thorn-Insterburger Bahn ist in der Nähe des Schillingsees, unfern der Stadt Osterode eröffnet. Zwei Baubeamte leiten die Arbeiten. Zuvörderst wird die Linie für die Bahn durch einen Wald geräumt, wobei eine Anzahl Arbeiter das Holz wegschafft, eine andere abe

Vermischtes.

Ein Vagabund.

Henry Pernet war zu Paris geboren. Mit dem vierzehnten Jahre hatte er einen Mord begangen. Mit achtzehn wurde er wegen Diebstahls zu fünfjähriger Gefangenschaft verurtheilt. Er war noch nicht acht Tage im Gefängniß von Bar le Duc, als er entkam. Er wurde eingefangen und von Neuem verurtheilt; aber kaum war er eingesperrt, als er Mittel fand, auszubrechen. Nach der fünften Flucht aus französischen Gefängnissen wurde er zu zwanzigjähriger Strafarbeit verurtheilt und 1864 nach Cayenne deportirt. Im letzten Jahre entkamen fünf Sträflinge von Cayenne. Pernet war Chef der Bande. Er übernahm auch den Befehl der kleinen Barke, der sie ihr Schicksal anvertrauten. Sie waren kaum auf hoher See, als der Wachtposten mehrmals auf sie schoß. Keiner wurde jedoch getroffen. Sie gewannen das Weite, blieben 14 Tage und 14 Nächte auf dem Meere, nichts als ein Stück Brod und das Salzwasser des Oceans zum Unterhalte besitzend. Endlich landeten sie an einer englischen Insel. Die Bewohner, welche mit Schiffbrüchigen zu thun zu haben glaubten, nahmen sie auf und sorgten auf's Beste für sie. Und das that noth, denn alle fünf befanden sich in einem Zustande der Erschöpfung, daß man sie wie Waaren aus der Barke heben mußte. Sie blieben einige Monate auf der Insel. Pernet und einer der Kameraden waren des einförmigen Lebens bald müde. Sie begaben sich nach Spanien, wo sie einen bedeutenden Diebstahl an Geld und Kleidern begingen. Von der Polizei verfolgt, flüchteten sie nach Corsika, wo sie sich für große Industrielle ausgaben, die bedeutende Häuser in Spanien besäßen. Ihr Anzug war elegant, da sie sich die nöthigen Kleider dazu in Spanien gestohlen; auf der Weste baumelte eine große Kette, wenigstens momentan; und so war es ihnen leicht, sich Freunde zu verschaffen. Die beiden Abenteurer führten ein angenehmes Leben, bis sie am Ende ihrer Mittel waren. Pernet machte sich darüber keine Sorgen. Er zeigte plötzlich seinen Freunden und Bekannten an, daß er sein Portefeuille mit 100,000 Franken in Bankbillets verloren, er ließ es durch den Ausrufer von Ajaccio bekannt machen und versprach dem redlichen Finder 10,000 Franken. Es versteht sich von selbst, daß man das Portefeuille nicht fand; aber der Streich gelang. Alle Freunde, von dem Unglück der vorgeblichen Spanier gerührt, stellten ihre Börsen zur Verfügung, sie mißbrauchten dies Vertrauen jedoch nicht, um kein Verdacht zu erregen. Bald darauf wurden sie beschuldigt, einen Silberdiebstahl in dem Hotel begangen zu haben, wo sie wohnten, man ließ sie in Freiheit, bis die Beweise beigebracht wären. Das warteten sie jedoch nicht erst ab. Die beiden Freunde gingen nach Italien. Hier gab sich Pernet für einen Ingenieur der Regierung aus, der Eisenbahnstrecken zu untersuchen habe; sein Compagnon begleitete ihn als Sekretair. Die Ortsvorstände empfingen sie mit größter Höflichkeit, bewirtheten sie und streckten ihnen, wenn es nöthig war, Geld vor, und das war sehr häufig nöthig. Die Sache wurde aufgedeckt, aber sie hatten Zeit, sich unsichtbar zu machen. Im letzten März findet man Pernet in London. Die Luft Großbritanniens behagte ihm nicht; er schiffte sich nach Frankreich ein und kam gegen den 15. nach Boulogne. Er war ohne Mittel. Im Eilwagen von Boulogne nach Calais machte er die Bekanntschaft einer mitleidigen Person der ersten Stadt, der er seine Abenteuer erzählte und die fatale Lage schilderte, in der er sich durch den Verlust seiner Papiere befinde. Diese Person nahm sich seiner an und verschaffte ihm sogar Arbeit, weshalb er Boulogne bald verließ. Am 20. kam er auf die Polizei in Lille und verlangte eine Aufenthaltskarte. Die Polizeibeamten hegten sogleich instinktiv Verdacht, obgleich er einen regelrechten Paß hatte. Das Verhör stellte gleich die Thatsache

die geräumten Stellen von den Wurzeln befreit.

Pleschen, 1. Febr. Von dem vorgestern beobachteten Meteor ist ein Theil in Biskupice, ein anderer Theil in der Probstei Popielarnia bei Miloslaw zur Erde gefallen.

Feuilleton.

Gefährliche Prüfungen.

Novelle.

Fortsetzung.

Er wollte zu dieser zurückkehren, Herr Belmare hielt ihn jedoch zurück.

„Noch einen Augenblick; sagen Sie mir, ob der Aufenthalt in diesem ärmlichen Dorfe wirklich alle ihre Wünsche erfüllt. Ihre Natur und Ihre Begabung scheint mir der dieser rohen Bauern überlegen zu sein; ich weiß, ihr Geist ist gebildet; ich sehe, Ihre Manieren sind fein — könnte eine höhere Stellung Sie nicht locken?"

Ludwig antwortete nicht; Herr Belmare fuhr fort, jetzt aber mit sehr bewegter Stimme:

„Und möchten Sie nicht einen Vater wiedersehen, der um sein Kind trauert und nach vielem langen Kummer auf Sie seine Hoffnung setzt?

Endlich richtete der junge Mann seinen Blick auf den, der eine solche Sprache führte; er prüfte dies edle, schöne Gesicht; er sah eine wirkliche Rührung darin und begann selbst ein wenig Verwirrung zu empfinden.

Herr Belmare fuhr fort: Es ist unmöglich, daß Sie bei der Erziehung, die Ihnen jener gelehrte Priester hat angedeihen lassen, nicht manchmal an die Wonne gedacht haben sollten, inmitten der hervorragenden Männer unseres Landes zu leben, umgeben zu sein von Allem, was der Reichthum gewähren kann, der so viel Gutes zu thun erlaubt.

Ludwig hörte begierig zu.

„Von einem Vater geliebt zu werden", fügte Herr Belmare hinzu, „dessen Stolz und Freude Sie sein würden, und der Sie in eine Stellung bringen könnte, wo alle Ihre Fähigkeiten im rechten Lichte stehen würden?"

Ludwig's Physiognomie zeigte zugleich Hoffnung und Angst; er lächelte unentschieden.

„Das ist ja aber Alles nur Scherz?"

„Wenn es Ernst wäre?" fragte Herr Belmare.

„So würde ich Gott dafür danken!" sagte er.

Herr Belmare freute sich; es gelingt mir, dachte er.

Doch eine kleine Hand legte sich auf Ludwigs Schulter; er wandte sich um; seine Lippen berührte eine weiße, reine Stirn, die unter seinem Kuße erbebte, und die süßeste Stimme flüsterte:

„Ich habe Alles gehört!"

„Nun gut, so antworte du für mich", sagte der junge Mann, in dem jetzt die Empfindung seiner Liebe allein wieder mächtig wurde.

Angelica sprach nun, gracios auf Ludwigs Schulter gestützt, in schmeichelndem Tone und mit jener sympathischen, zum Herzen gehende Stimme:

„Ueberlassen wir alle jene Güter einer unbekannten Welt Anderen; haben wir nicht schon unsere Prüfungstage gehabt? Laß uns nicht noch anderen Gefahren aussetzen. Wir können uns nicht trennen, und wenn du, mein lieber Ludwig, hättest als Soldat fortmarschiren müssen, so wäre ich, eine Tochter unserer rauhen Berge, dir durch jedes Wetter, auf jedem Wege zu Fuß nachgefolgt. Aber ich könnte dir vielleicht nicht auf den glänzenden Wegen jener Welt der reichen Leute folgen, die mir verschlossen sind; denn ich kann zwar Unglück ertragen, aber nicht Verachtung; und ohne mich würdest du nicht glücklich sein, Ludwig. Laß uns also zusammenbleiben, uns lieben und Gutes thun, damit wir, am Ende unseres Lebens angekommen, ohne Reue zurückblicken können und jetzt ohne Furcht vorwärts. — Komm, mein Ludwig, folge mir."

Angelica zog ihn sanft an sich; er folgte ihr; dann wandte sie sich um und sagte lächelnd zu Herrn Belmare:

„Nehmen Sie's mir nicht übel, daß ich ihn Ihren Lockungen entführe und unsere Liebe und mein Glück vertheidige."

Sie entfernten sich, ohne sich umzublicken, und Herr Belmare blieb bleich, trostlos und unbeweglich stehen.

„Ohne dieses Weib wäre er Ihnen gefolgt," sagte der Oberst.

Der Vater blieb stumm; er hatte weder Kraft noch Willen mehr, selbst nicht den Willen zu leben, und sein Gesicht war ganz verstört; er wollte gehen, aber er konnte nicht, und hätte nicht sein Freund ihn gehalten, so wäre er gefallen; er schleppte sich indessen bis zu dem Orte, wo sie abgestiegen waren, und verlangte Pferde, um in einer Stunde wieder abzureisen; dann sprach er kein Wort mehr.

„Er ist so gut wie todt", sagte der herbeigerufene Arzt.

„Ich werde ihn retten!" sagte der Oberst.

Der Oberst von Lorcy liebte Herrn Belmare mehr als Alles auf der Welt, denn es hatte eine Zeit gegeben, wo der Vater des Obersten, in waghalsige Speculationen verwickelt, ruinirt und entehrt gewesen wäre, wenn Belmare ihn nicht gerettet hätte, und der Oberst hatte diese Erinnerung, sowie die letzten Worte seines Vaters bewahrt: „Vergiß nie, daß ich Belmare mehr als mein Leben verdanke!"

Als der Oberst diesen seinen tödtlichen Schmerz sah, beschloß er Alles zu versuchen, und ging aus dem Hause, ohne zu wissen, durch welches Mittel er seinen Freund trösten sollte, als Grispon ihm begegnete, Grispon noch gereizter und noch verzweifelter womöglich als Belmare.

Sie sprachen sich über den gemeinschaftlichen Gegenstand ihres Schmerzens aus. Grispon war listig und nicht sehr bedenklich; der Oberst besaß mehr Aufopferungsfähigkeit als Klugheit. Ihr Ziel war dasselbe: Ludwig von jener Frau zu entfernen, mit der er sich eben verbunden hatte und zwar, ihn im Augenblick zu entfernen.

Während sie sich nun anstrengten, die Mittel dazu zu suchen, sahen sie eins in der Lage, die Ludwig selbst durch seine militairische Verpflichtung, deren er sich noch nicht entledigt geschaffen hatte; er besaß freilich die nothwendige Summe, doch mußte er nach Bordeaux gehen, wo das Regiment, zu dem er gehörte, stand, und zwar unter dem Befehl des Obersten von Lorcy.

Zu diesem Zwecke ließ sich Alles leicht ausführen. Grispon belauerte Ludwig in der Entfernung und paßte glücklich einen Augenblick ab, wo er sich vom Tanze entfernte — er ging nachdenklich, allein, an einem einsamen Orte auf und ab. Auf einen Wink Grispon's bemächtigten die Soldaten sich seiner im Namen des Obersten seines Regiments.

Trotz seiner Bitte und seiner Anstrengungen sich los zu machen, brachte man ihn in einen Wagen, der mit zwei guten Postpferden bespannt, im Trabe davonfuhr; dann ging der Oberst ganz erfreut zu Herrn Belmare hinein und sagte zu ihm:

„Lassen Sie uns aufbrechen, mein Freund, Sie werden Ihren Sohn in Ihrem Hotel, Rue de Provence, finden".

Eine Stunde später war Belmare auf der Straße nach Paris.

Fortsetzung folgt.

---

fest und Pernet wandert wieder nach Cayenne, von wo er wohl nimmer wiederkehren wird.

[Fatales Mißverständniß.] „Haben Sie Kinder, Madame," so fragte der Hausherr eine mittellustige Frau, nachdem sich dieselbe die Wohnung angesehen und ihr Gefallen an derselben ausgesprochen hatte. „Sie liegen auf dem Kirchhofe, gab die Frau seufzend zur Antwort. Der weichherzige Hausherr drückte der Frau mitleidig die Hand und der Miethkontrakt wurde ohne Weiteres abgeschlossen. Am Tage des Einzugs erschien die Frau mit einer Schaar lustiger Buben und Mädchen. „Nun aber," meinte der Hausherr, „sagten Sie nicht, Ihre Kinder lägen auf dem Kirchhofe?" „Ach freilich, ja, die wilden Rangen!" versetzte die Frau, „bei denen ist kein Hören und Sehen; an jenem Tage hatte ich sie auf den Kirchhof geschickt, um einige Blumen auf das Grab unseres vorigen Hausherrn zu tragen und da blieben sie den halben Tag weg" — „Ich verstehe, ich verstehe," murmelte ingrimmig der neue Hausherr, „die Rangen haben den armen Mann zu Tode geärgert."

— Im „Braunschweiger Tageblatt" las man vor einiger Zeit folgendes originelle Inserat: „Attest. Von Herrn Petzold ist mir ein Hühnerauge operirt worden, was ich sehr bewährt gefunden habe."

Telegraphische Depesche.

Aufgegeben 6 Uhr — Angekommen 6 Uhr 15 Minuten.

Breslau, 5 Februar. In der heute stattgehabten Generalversammlung der Actionaire der Oberschlesischen Eisenbahngesellschaft ist beschlossen worden, Pakosc oder Inowraclaw zum Knotenpunkt für die Posen-Bromberg-Thorner Eisenbahn zu wählen. Die Sache steht jedoch für letztern Ort (Inowraclaw) günstiger.

Anzeigen.

☞ Große Auktion. ☜

Die zur **Hiller Schendel'schen** Konkurs-Masse gehörigen Waaren, bestehend in einem noch großen Vorrath von verschiedenen **Tüchern, Kleiderstoffen für Damen und Herren**, und anderer Schnittwaaren, sowie die Laden-Einrichtungen, werde ich zufolge Verfügung des hiesigen Königlichen Kreis-Gerichts

am Dienstag, den 11. Februar d. J. und an den folgenden Werktagen Vormittags von 10 bis 12 Uhr und Nachmittags von 2 bis 4 Uhr

im Schendel'schen Gasthofe zu Strzelno

in öffentlicher Versteigerung gegen gleich baare Bezahlung verkaufen, wozu ich Kauflustige einlade
Inowraclaw, 28. Januar 1868.

C. Auerbach, Massen-Verwalter.

Koch- und Viehsalz

in Originalsäcken ist stets vorräthig in der Handlung von

T. Witurski.

Sól kuchenna i bydlęca

w miechach oryginalnych jest zawsze w zapasie w handlu

T. WITUSKIEGO.

Bestellungen

auf **Feld-, Garten- und Waldsämereien** nimmt entgegen die Handlung von

T. Witurski.

Zamówienia

na nasiona polne, ogrodowe i leśne przyjmuje handel

T. WITUSKIEGO.

Kochsalz in Originalsäcken à 3 Thlr. 22½ Sgr. sowie auch **Viehsalz** empfiehlt billigst

Sól kuchenną w miechach oryginalnych à 3 tal. 22½ sgr. jako też sól bydlęcą poleca jak najtaniéj

J. Lindenberg.

Koch- und Viehsalz

verkauft billigst

Sól kuchenną i bydlęcą

poleca jak najtaniéj

Abraham Sprinz.



Wie auf allen früheren Industrie-Ausstellungen, wohin der Hoflieferant **Franz Stollwerck** sein seit Decennien berühmtes Fabrikat sandte, so ist demselben auch auf der Pariser Weltausstellung die in dieser Branche einzig ertheilte Medaille zuerkannt worden. Es ist dies ein neues Glied in der langen Kette von Anerkennungen, welche sich diese Brust-Bonbons erworben, und dürfen sich Hals- und Brustleidende mit um so größerer Zuversicht dieses Hausmittels bedienen. — Man beliebe sich nur durch die vielen Fälschungen nicht täuschen zu lassen, und bemerke sich zur Entnahme die Depots in **Inowraclaw** beim Konditor F. **Krzewinski**, in **Bromberg** bei **Leop. Arndt** und bei **Gebr. Nubel**, in Gniewkowo bei **A. Friedenthal**, in Strzelno bie **J. Kuttner**, in Thorn bei **L. Sichtau** und bei **L. Wienskowski** am Bahnhof.

Neben stets frischer Milch vom Vorwerk Krußa duchowna ist auch **gute Sahne** vom 1. Februar ab im Hotel de Posen zu bekommen.

Obok mleka świeżdgo z folwarku **Krusza duchowna** dostać można zawsze **śmietany** do **1. Lutego w Hotelu Poznanskiem**

Zu haben bei Hermann Engel in Inowraclaw in das in Palast und Hütte Anklang findende Werk des Grafen St. Grabowski:

Die

Jungfrau von ORLEANS

4 Sgr. jedes Heft. Prospect. jedes Heft 14 Xr. Rhein.

Johanna d'Arc, die gottgesandte Jungfrau, die Hirtin aus dem Dorfe Remy, verlässet plötzlich ihre Heerde, die sie geweidet in den Bergen Frankreichs, verläßet Eltern und Geschwister, sagt ihrer theuren Heimath Lebewohl; denn Zeichen, die ihr Gott verkündet befehlen ihr, das Vaterland zu retten, das Vaterland, das in Gefahr — Der Brite hat mit seinen Schaaren das schöne Frankenland fast ganz erobert, erobernd drang er vor bis Orleans. — Johanna d'Arc gehorchet der Erscheinung, die ihr im Traum erschienen und befahl: „In Erz die Glieder sich zu schnüren, mit Stahl zu decken ihre zarte Brust, das gottgeweihte Schwert sich umzugürten und Frankreichs Oriflamme in den Kampf zu tragen. — Und wie gebannt von einer höheren Macht, wankt, weicht, erliegt der Engländer, an Frankreichs Fahnen heftet sich der Sieg· denn hoch mit geschwung'nem Schwert und flatternd gottgeweihter Fahne seh'n wir die Jungfrau — Allen voran furchtlos dahinschreiten gegen die Feinde — in ihre Reihen Furcht und Schrecken sendend. — — — Und nun, wie wunderbar! Johanna die, an kriegerischen Ehren reich, hiernach den König Karl nach Rheims geführt, zur Krönung, sie muß, der göttlichen Mission getreu, der sie gehorsam bis zu ihrem Ende, zum Schluß den zarten, jungfräulichen Leib der Flammen übergeben!"

Sie, die das Vaterland gerettet, sie, die besiegt den stolzen Briten, sie stirbt den Tod durch Henkers Hand! Welch' unverdienter Tod, welch grausames Schicksal!

Hierzu 3 wunderschöne Prämien:

I. Prämie: **Johanna im Kampfe vor Orleans.**
II. Prämie: **Johanna vor dem Könige in Rheims.**
III. Prämie: **Johanna auf dem Scheiterhaufen in Flammen.**

Dies fesselnd geschriebene Werk ist in allen Buchhandlungen zu haben, insbesondere bei

Hermann Engel in Inowraclaw.

Als ehelich Verbundene empfehlen sich
Heimann Pulvermacher,
Malwine Pulvermacher geb. Lesser.
New-York, im Januar 1868.

Als langjährige praktische Hebeamme empfiehlt sich **Zerline Salamon,** wohnh. bei Wwe. Krisch im Tiede'schen Hause.

Ein guter Handwagen,

und mehrere Möbelstücke sind billig zu verkaufen bei *Julius Michalski*, Breite Straße.

Publicität.

Anzeigen aller Art werden besorgt mit Schnelligkeit — Ersparniß von Porto und Spesen, sowie eigener Mühwaltung — Gratisbeläge — Rabbat bei größeren Aufträgen — Discretion —

Special-Contracte mit besonders günstigen Bedingungen bei Uebertragung des gesammten Insertionswesens.

Sachse & Co. in Leipzig.
Zeitungs-Annoncen-Expedition.
Filialhandlungen vorläufig in:
Bern und Stuttgart.

Insertionskalender franco und gratis. — Preisverzeichniß franco gegen franco.

Annahme von Inseraten für die: Allgemeinen Anzeigen der „Gartenlaube" Auflage 230,000 Exempl.

Handelsbericht

Inowraclaw, 5. Februar
Man zahlt für:
Weizen 124—128 Thlr hellbunt,90 — 94 130—31 Thlr. hochbunt 96—98 p. 2125 Pfd. ganz feine schwere Sorten über Not iz
Roggen 116—118 pf.64 — 66, 121—124 pf 68—69,. 2000 pfd.
Kartoffeln 20 Sgr. pro Scheffel.

Bromberg 5 Februar
Weizen, frischer 96—101pf holl. 103—105Thrl. finste Qualität 129— 131pf. holl. 2 Thlr. über Notiz
Kocherbsen 66 68 Thlr Futterwaaren 62—64 Thl
Roggen 118—122pf. holl. 71—72 schwere Qual. höher
Gr.-Gerste 52 —55 Thl
W.-Rübsen 76—78 Thlr.
Spiritus ohne Handel

Preis-Courant
der Mühlen-Administration zu Bromberg
v. 2 Februar.

Benennung der Fabrikate	Unversteuert pr. 100 Pfd.			Versteuert. pr. 100 Pfd.		
	Rt.	Sgr.	Pf.	Rt.	Sgr.	Pf.
Weizen-Mehl Nr 1	7	14	—	8	14	—
„ „ 2	7	2	—	8	2	—
„ „ 3	5	20	—	—	—	—
Futtermehl.	2	24	—	2	24	—
Kleie	1	28	—	1	28	—
Roggen-Mehl Nr. 1	6	—	—	6	6	—
„ „ 2	5	20	—	5	26	—
„ „ 3	4	12	—	—	—	—
Gemengt-Mehl(hausbacken)	5	10	—	5	16	—
Schrot	4	14	—	4	18	—
Futtermehl	2	24	—	2	24	—
Kleie	2	2	—	2	12	—
Graupe Nr. 1	10		—	10	13	—
„ „ 2	8	8	—	8	21	—
„ „ 5	5	20	—	6	3	—
Grütze Nr 1	7	—	—	7	13	—
„ „ 2	6	6	—	6	19	—
Kochmehl	4	22	—	—	—	—
Futtermehl	2	22	—	2	22	—

Thorn. Agio des russisch-polnischen Geldes
Polnisch Papier 18¾ pCt. Russisch Papier 18½ pCt.
Klein-Courant 21 pCt. Groß Courant 10 pC

Berlin, Februar 5
Roggen flau loco 77½
Jan. 76¾ bez. April-Mai 77¾ Mai-Juni 77¾
Weizen 91¼
Spiritus loco 19 11/24 Jan. 19 5/12 bez. Ap-Mai. 19⅚
Rüböl: Jan 9 11/12 bez. April-Mai. 10⅛ bez
Posener neue 4% Pfandbriefe 85 bez.
Amerikanische 6% Anleihe v. 1882. 76½ bez.
Russische Banknoten 85 bez.
Staatsschuldscheine 83⅜ bez.

Danzig 5 Februar
Weizen: Stimmung ohne Kauflust Umsatz, 10 [illegible]

Druck und Verlag von Hermann Engel in Inowraclaw.